

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 751

Mittwoch, 30. März 2022

29. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Datenleak offenbart Bergbau-Geheimnisse.....	1
Was die Solway-Group laut eigener Aussage für die Menschen in El Estor tun	3
Trotz staatlicher Stützung steigen die Gas- und Benzinpreise in Guatemala.....	3
Ein virtuelles Gedächtnis der Opfer des bewaffneten Konflikts in Guatemala.....	4
Carmela Jolomná Yat verteidigte ihr Leben und verlor ihr Heimatdorf.....	4
Bernardo Caal ist nach vier Jahren Gefängnis wieder ein freier Mann.....	6

Datenleak offenbart Bergbau-Geheimnisse

(Stand: 06.03.2022 18:01 Uhr) In Guatemala gibt es seit Jahren den Vorwurf von Umweltzerstörungen durch eine Schweizer Nickelmine. Ein Datenleck, das WDR, SZ mit einem weltweiten Journalistennetzwerk ausgewertet haben, offenbart neue Erkenntnisse. Von Lena Kampf, Palina Milling, WDR, und Carina Seeburg

Sie ist die grösste Nickelmine Mittelamerikas und liegt, eigentlich idyllisch, an den Ufern des Izabal-Sees im Osten Guatemalas. Schon seit Jahren entfacht sich ein Streit um diese Mine. Die Bewohner der Gemeinden in der Nähe klagen über immense Eingriffe in die Umwelt, über die Rodung der Wälder, Luftverschmutzung und die Verunreinigung des Sees, die sie in den Zusammenhang mit dem Nickelabbau bringen.

Die lokalen Behörden, das Umweltministerium und insbesondere die Betreiberin der Mine, die Schweizer Bergbaufirma Solway Group, widersprachen: Der Abbau habe keine Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt. Journalisten wie Carlos Choc, der für die guatemaltekische Zeitung La Prensa über den Konflikt berichtete, erhielt Drohanrufe, wurde angezeigt und musste 2017 sogar untertauchen.

Mutmassliche Vertuschung von Umweltverschmutzung

Schon 2019 hatten Journalistinnen und Journalisten weltweit - koordiniert von der NGO Forbidden Stories - die Recherchen von Carlos Choc gemeinsam weitergeführt, auch der WDR.

Nun erhöht ein Datenleak nochmal den Druck auf die Solway Group und zwei Tochterfirmen, die die Mine vor Ort betreiben: 470 E-Mail-Konten und acht Millionen Dokumente aus dem Unternehmen legen nahe, dass der Minenbetreiber Schäden an der Umwelt offenbar nicht nur in Kauf genommen, sondern möglicherweise auch zu vertuschen versucht hat. Sie offenbaren, wie die Firma aus Europa Macht und Geld in Mittelamerika nutzte, um lokale Gemeinden unter Druck zu setzen. Die geheimen Daten zur Mine der Solway-Group in Guatemala hat Forbidden Stories gemeinsam mit mehr als 20 Medienpartnern weltweit ausgewertet, darunter der britische Guardian und die französische Le Monde, El País aus Spanien und aus Deutschland WDR, "Süddeutsche Zeitung" und "Die Zeit". Die Daten stammen von einer anonymen Aktivistengruppe namens "Guacamaya".

Lieferungen auch an Bosch-Siemens und IKEA

Die Ausbeute der Solway Group in Guatemala landet zu einem grossen Teil im globalen Norden, wahrscheinlich auch in Deutschland. Denn die Solway Group lieferte auch an eine Weiterverarbeitungsanlage in Finnland, die Firma Outokumpu. Von Outokumpu wiederum hat auch Bosch-Siemens rostfreien Stahl für Küchengeräte bezogen, ebenso Ikea, wie der Möbelhersteller bestätigt. Outokumpu gibt an, momentan nicht mehr aus Guatemala zu importieren und die Vorwürfe durch einen externen Experten überprüfen zu lassen. Bosch-Siemens unterstützt das ausdrücklich.

Siemens und mindestens vier andere deutsche Firmen haben die Mine auch selbst mit Equipment beliefert: Zwischen

2016 und 2018 soll Siemens für 2,5 Millionen Euro Elektroteile an die Mine geliefert haben. Eine Firma aus Baden-Württemberg und drei Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen andere spezielle Geräte. Auf Anfragen von WDR und SZ reagierten sie nicht. Siemens lässt mitteilen, dass sie über Geschäftsbeziehungen keine Auskunft geben und weist darauf hin, dass die Achtung der Menschenrechte, der Arbeitnehmerrechte und des Umweltschutzes integraler Bestandteil ihres Geschäftes seien und Siemens "keine Form von Korruption im Geschäftsverkehr" dulden. Luftverschmutzung berge Risiko einer akuten Vergiftung.

Dabei sind die Folgen des Bergbaus für Mensch und Natur in der Region immens. Menschen in der unmittelbaren Umgebung der Mine sollen an Hautausschlägen und Atemwegserkrankungen leiden, besonders Kinder. Fischer berichten, dass immer mehr Seekühe, Fische und Schildkröte sterben und sie den Fang aus dem See Izabal nicht mehr verkaufen können. 2017 färbte sich der See rot.

In den geleakten Unterlagen aus der Solway Group finden sich Hunderte von Berichten, Studien und Daten über die Wasser- und Luftqualität. Das Journalist*innen-Netzwerk hat sie zahlreichen unabhängigen Experten vorgelegt. Die Daten zeigen ihrer Einschätzung nach, dass unkontrollierte mineralische Abfälle in die nahe gelegenen Flüsse und den See Izabal landeten. Die Feinstaubbelastung sei hoch. Die Nickelkonzentration im Feinstaub nahe der Mine erreicht den Experten zufolge zwischen 150 und 800 Nanogramm - während die in Europa geltende Norm bei 20 liegt.

"Diese Luftverschmutzung kann das Risiko einer akuten Vergiftung mit sich bringen", sagt Gaëlle Uzu, Atmosphären-geochemikerin am Institut für Geowissenschaften und Umwelt in Grenoble. Nickelstaub könne Asthma und Bronchitis auslösen. Über einen längeren Zeitraum hinweg könnten diese Werte auch krebserregend wirken und zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen führen.

Solway Group weist alle Vorwürfe zurück

Auf Anfrage bestreitet die Solway Group die Luftverschmutzung verursacht zu haben. "Es gibt keine Luftverschmutzung", teilt das Unternehmen mit und fügt als Beweis Luftanalysen aus dem zweiten Halbjahr 2020 bei. Schon 2017, als sich das Wasser des Sees rot färbte, hatten sowohl die Solway Group als auch die Regierung in Guatemala eine Verantwortung der Mine Fénix abgestritten. Eine Untersuchung im Auftrag des Umweltministeriums kam zu dem Schluss, eine Alge - die invasive Wasserpflanze *Botryococcus braunii* - habe das Phänomen verursacht.

Interne E-Mails legen jedoch nahe, dass Mitarbeiter der Solway Group offenbar schon damals vermuteten, dass die Mine die Verantwortung für die Verschmutzung trägt. "Bei einer Inspektion wurde das Vorhandensein von Sedimentmaterial im Auslasskanal der Prozessanlage festgestellt", schreibt der damalige Leiter der Umweltabteilung des Bergwerks in einem internen Bericht vom März 2017. Der Bericht wurde ins Russische übersetzt und offenbar auch an die obere Führungsebene weitergegeben. "Es wurde beobachtet, dass das Material nach starken Regenfällen den Izabal-See erreichte", heisst es in dem Bericht weiter. Die Empfehlung: "Halten Sie die Länge des Abflusskanals aufrecht, um eine weitere Ausbreitung von Sedimenten in den See zu verhindern."

Einflussnahme auf lokale Anführer und Verbände?

Neben einer mutmasslichen Vertuschung von Umweltverschmutzung legen die Dokumente ausserdem nahe, dass das Unternehmen zumindest versuchte, auf lokale Anführer und Verbände Einfluss zu nehmen. So scheinen die Betreiber die Ortschaften in der Umgebung der Mine genau beobachtet zu haben: Lange Tabellen listen Gemeindemitglieder auf, kategorisiert nach ihrer "Haltung zum Unternehmen" in positiv, neutral oder negativ. Sie führt auch so genannte "Schlüsselakteure" in Gemeinden und Verbänden auf, an die strategisch Geld verteilt wurde.

Interne E-Mails führen zudem den "Kauf von Anführern" als wirksame Methode an, um die Stimmung in den Gemeinden zu drehen. Den Unterlagen zufolge schmiedete eine Konzernabteilung 2019 auch konkrete Umsiedlungspläne für die Bewohner des Dorfes "Las Nubes" und auch solche zur Diskreditierung von Gegnern des Vorhabens. In einem vertraulichen E-Mail-Anhang finden sich Vorschläge, Gerüchte über HIV-Infektionen bei "promiskuitiven Anführern" zu streuen oder Felder in Brand stecken zu lassen. Unter dem Stichwort "Methode" notierte der Verfasser: "Bestechung". Es gibt allerdings keine Belege dafür, dass diese Ideen auch umgesetzt wurden. Andere interne Aktionspläne wägen "subtile" und "radikale" Massnahmen gegeneinander ab, um das Land der Bewohner zu erwerben. Die "Zersplitterung der Gemeinde" galt demnach explizit als "Vorteil".

Solway Group sieht sich im Recht

Die Solway Group weist auf Anfrage alle Vorwürfe zurück und verweist auf zahlreiche Audits. "Diese Informationen entsprechen nicht der Realität." Die Firma stehe im fortlaufenden Dialog mit den lokalen Gemeinden und pflege "gut-nachbarschaftliche Beziehungen", teilte das Pressebüro der Solway Group mit. Dan Bronstein, der Chef des Vorstands, schrieb Forbidden Stories per Mail: "Wir widersprechen allen Anschuldigungen, die ohne Faktenbasis vorgebracht werden." Die Solway Investment Group arbeite "in vollem Einklang mit geltendem nationalem Recht sowie internationalen Regeln. Unsere Arbeit wird sorgfältig von nationalen Aufsichtsbehörden und internationalen Wirtschaftsprüfungs- und Zertifizierungsstellen überwacht sowie vom Schweizer Departement für auswärtige Angelegenheiten, dem Schweizer Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) und der Schweizer Botschaft." (Quelle: tagesschau.de)

Was die Solway-Group laut eigener Aussage für die Menschen in El Estor tun ...

Izabal, 23. März – *Im folgenden soll an ein paar Beispielen, die wir im Netz gefunden haben, gezeigt werden, wie die Solway Group ihr Image aufzupolieren sucht und wie sie ihre Öffentlichkeitsarbeit betreibt.*

Auf LinkedIn stellt sie sich zunächst auf Russisch vor (übersetzt mit DeepL), Stand 2019:

Das Fenix-Projekt ist eine voll integrierte Eisennickel-Anlage im Osten Guatemalas, die erstmals 1960 erschlossen wurde. Im Jahr 2011 erwarb die Solway Investment Group 98,2 % des Projekts vom kanadischen Unternehmen HudBay Minerals und verhalf dem Projekt zu einem Neustart. Heute besteht das Fenix-Projekt aus einer Nickelmine von Welt-rang, einem neu errichteten Kraftwerk und der Metallverarbeitungsanlage ProNiCo. Das Projekt verfügt über Abbaurechte für 36,2 Millionen Tonnen Nickelerz mit 1,86%igen Nickelreserven sowie über Rechte für weitere 70,0 Millionen Tonnen an Ressourcen innerhalb des Lizenzgebiets. (*Ja?, d.Red.*) Dank moderner Technik [*u.a. geliefert von den oben genannten deutschen Unternehmen*] (...) produziert das Projekt jeden Monat mehr als 1.500 Tonnen Eisennickel. (...) Pronico verfügt über internationale Zertifikate für das Umweltmanagement-System ISO 14001, das Arbeitsschutzmanagement-System ISO 45001 und das Qualitätsmanagement-System ISO 9001.

Weiter postete Solway auf ihrem LinkedIn-Account (an 1.336 Follower) die folgenden Texte (mit jeweils kurzen Videos):

Im Rahmen des #Weltwassertages, der jedes Jahr am 22. März begangen wird, führten Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen einen Säuberungstag durch, bei dem rund 3 Kilometer des Strandes des Izabal-Sees vor der Stadt El Estor gesäubert wurden. CGN-PRONICO schloss sich den Bemühungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen an, das Bewusstsein für den Schutz von Wasser und Umwelt zu schärfen. Wir stellten persönliche Schutzausrüstung für die Müllabfuhr sowie Säcke und Fässer zur Verfügung, die als Mülleimer am Strand aufgestellt werden, damit Anwohner*innen und Tourist*innen ihren Abfall an einem geeigneten Ort entsorgen können. Was wir gegenüber der Erde tun, hat Auswirkungen auf die Erde.

(...)Kürzlich haben wir an der Einweihung der Fahrzeugbrücke im Barrio El Esfuerzo, El Estor, teilgenommen, einem gemeinsam entwickelten Projekt, zu dem CGN-PRONICO das Baumaterial beisteuerte, welches der Rat für Gemeindeentwicklung (COCODES) und die Stadtverwaltung leitete und die Nachbarschaft die Arbeitskräfte stellte.

Zum Frauentag postete Solway dort das Folgende:

Mirna Méndez steht jeden Tag sehr früh auf, sie bereitet das Essen für ihre drei Kinder vor, bevor sie zur Arbeit geht, sie arbeitet seit 14 Jahren bei CGN-PRONICO, mit den Möglichkeiten, die sie in der Bergbauindustrie erhalten hat, konnte sie als alleinerziehende Mutter weiterkommen, sie träumt davon, dass ihre Kinder einen Universitätsabschluss machen.

Ende Februar postete Solway dort die beiden folgenden Texte (immer mit Videos):

(...) Wir haben vor kurzem an der Einweihung des Wasserverteilungsprojekts in der Gemeinde 30 de Junio, Chichipate, teilgenommen, einem gemeinsam entwickelten Projekt, zu dem CGN-PRONICO das Baumaterial beisteuerte, während die Leitung von COCODES oblag und die Nachbarschaft die Arbeitskräfte stellten.

Die UN-Nachhaltigkeitsziele - www.ods.gt - sind in Guatemala. Mehr denn je sind heute die Beendigung der Armut, der Schutz des Planeten und die Gewährleistung von Frieden und Wohlstand für alle Menschen von wesentlicher Bedeutung für das Wirtschaftswachstum und die Entwicklung des Landes. CGN-PRONICO sind Mitglied des Pacto Global Guatemala

Anmerkung zum letzten Post:

ods.gt ist eine optisch professionell gemachte Seite über die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN. Die Menschen werden aufgefordert, die Forderungen durch ein Foto und Botschaften zu unterstützen. Ein Impressum gibt es nicht.

Die social-media-Seiten führen zur privaten Stiftung namens Fundacion Ciudades Conectadas (FCC), gegründet 2016.

Der Gründer ist Adolph Schutt, ein Harvard-Absolvent, Finanzexperte und Entwickler eines zentralamerikanischen Smartphones namens Lucas. Die Gründung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit UNDP Guatemala.

Geschäftsführerin ist Stefanie Hartleben, die früher Model war, Verkaufsexpertin und inzwischen auch in der Journalist*innen-Vereinigung CAP (Ciclo de Actualizacion para Periodistas) aktiv ist, u.a. neben Marielos Monzon (Kolumnistin von Prensa Libre) und dem ex-Chefredakteur der unabhängigen salvadorianischen Zeitung El Faro, Ricardo Vaquerado. In der letzten bekannten Kampagnen vom September 2021 ging es um Prävention von Naturkatastrophen in Zusammenarbeit mit CONRED und UNDP Guatemala.

Staatliche Preisdeckelung wegen steigender Gas- und Benzinpreise in Guatemala

Guatemala, 25. März - Am Freitag, den 25. März, veröffentlichte das Ministerium für Energie und Bergbau (MEM) die Referenzpreise für Diesel, Normal- und Superbenzin sowie für Gasflaschen mit einem Gewicht von 25, 35 und 100 Libras (1 Libra = 0,453 Liter). Bei den Kraftstoffen wurden die Referenzpreise für das Ballungsgebiet vor der Anwendung des Dekrets 20-2022 (Gesetzes über die vorübergehende soziale Unterstützung für Normalbenzin und Dieselkraftstoff), das vom Kongress der Republik verabschiedet wurde und dessen Vorschriften vom MEM erlassen werden müssen, erneut erhöht. Der Veröffentlichung zufolge liegt der Referenzpreis für eine Gallone (= 3,8 Liter) Superbenzin bei

38,78 Q, für Normalbenzin bei 38,29 Q und für Diesel bei 37,60 Q (zwischen 4,34 € und 4,74 € pro 3,8 Liter). Am 24. Februar lagen die Referenzpreise für Superbenzin bei 37,90 Q, für Normalbenzin bei 37,30 Q und für Diesel bei 35,55 Q. (zwischen 4,10 € und 4,37 € für 3,8 Liter) (...) Der Anstieg entspricht 0,88 Q bzw. 0,99 Q pro Gallone Super und Normalbenzin; für Diesel betrug er 2,05 Q (zwischen 10 bzw. 11 Cent und fast 24 Cent pro 3,8 Liter).

Die vom Kongress der Republik genehmigte Subvention sieht eine Senkung des Preises für Normalbenzin um 2,50 Q pro Gallone (29 Cent pro 3,8 Liter) vor, während der Preis für Diesel um 5 Q pro Gallone (58 Cent pro 3,8 Liter) gesenkt wird. Das Dekret 20 - 2022 wurde am 22. März, im Diario de Centro América veröffentlicht. Damit die Bürger*innen die Vergünstigungen in Anspruch nehmen können, muss das MEM jedoch noch die entsprechenden Verfahrensvorschriften publizieren. "Die Verordnung ist fertig, sie befindet sich im Stadium der Stellungnahme. Das Dekret wurde im Amtsblatt veröffentlicht und wird in den acht Arbeitstagen, die zu Beginn der nächsten Woche ablaufen, wahrscheinlich schon früher, verabschiedet werden. Die Massnahme soll voraussichtlich am 4. April beginnen", sagte Bergbauminister Alberto Pimentel am 24. März auf einer Pressekonferenz.

Wegen Spekulationen angeprangerte Tankstellen

Die Direktion für Verbraucherschutz und -unterstützung (DIACO) berichtete am 24. März, dass gegen acht Tankstellen Beschwerden wegen Kraftstoffpreisspekulationen eingereicht und an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet wurden. Die Institution versichert, dass die Akten der Tankstellen vom Ministerium für Energie und Bergbau und vom Finanzministerium im Rahmen der Überwachungs- und Kontrollprogramme bezüglich der Benzinpreise übergeben wurden. Das Nachgehen dieser Beschwerden werde laut DIACO auch nach dem Inkrafttreten des Dekrets 20-2022 fortgesetzt. (Prensa Libre)

Ein virtuelles Gedächtnis der Opfer des bewaffneten Konflikts in Guatemala

Guatemala, 25. März - Der 250.000 Menschen, die während des internen bewaffneten Konflikts in Guatemala starben oder verschwanden, wird mit einer virtuellen Gedenkstätte gedacht.

Das Menschenrechtsbüro des Erzbistums Guatemala (ODHAG) baut derzeit mit deutscher Unterstützung eine virtuelle Gedenkstätte auf, um an die 250.000 Menschen zu erinnern, die während des internen bewaffneten Konflikts (1960-1996) umgekommen oder verschwunden sind. Die religiöse Organisation erklärte am 24. März, in einer Pressemitteilung, das Ziel der Gedenkstätte sei es, daran zu erinnern, dass "hinter jeder toten und gewaltsam verschwundenen Seele eine Geschichte, ein Leben, ein Leiden steht". Der gleichen Quelle zufolge wird die virtuelle Gedenkstätte "mit finanzieller Unterstützung der katholischen Organisation Agiamondo (früher Arbeitsgemeinschaft Entwicklungshilfe, AGEH)" aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung errichtet.

Der Direktor des Menschenrechtsbüros des Erzbistums Guatemala, Nery Rodenas, versicherte, dass es "sehr wichtig" sei, dass es "Räume und Instrumente der neuen Technologie" gebe, die an die Opfer des internen bewaffneten Konflikts erinnern. "Und das gilt nicht nur für die Angehörigen, sondern auch für die Universitäten im Bereich der Forschung", fügte er hinzu. Die Gedenkstätte wird Daten über die Opfer von mehreren humanitären Organisationen in Guatemala, wie dem Zentrum für Rechtshilfe im Bereich der Menschenrechte (CALDH) und der Vereinigung der inhaftierten Verwandten von Guatemala (FAMDEGUA), enthalten. (...) "Mehr als 90% der Verbrechen, die während der 36 Jahre andauernden Kämpfe zwischen den Guatemalteken begangen wurden, werden nach Angaben der Vereinten Nationen und der ODHAG selbst dem Militär zugeschrieben", heisst es in der Pressemitteilung.

Manuel Farfán, Direktor von FAMDEGUA, begrüßte die Einrichtung der virtuellen Gedenkstätte: "Mit der virtuellen Gedenkstätte wollen wir unsere verschwundenen Angehörigen sichtbar machen, die Erinnerung wach halten und Guatemala und die ganze Welt wissen lassen, wer sie waren und warum sie gefangen genommen wurden", so Farfán, Neffe von Rubén Amílcar Farfán, der 1984 von den Behörden verhaftet wurde und dessen Verbleib bis heute unbekannt ist. Die Koordinatorin des Projekts bei der ODHAG, Luisa Nicolau, betonte, dass es sich um ein virtuelles Projekt handelt, bei dem "guatemalteke Migrant*innen", die aufgrund des internen bewaffneten Konflikts aus dem Land fliehen mussten, "zuhören" und die Geschichte der Ereignisse erfahren können. Nicolau erläuterte, dass die virtuelle Gedenkstätte der Öffentlichkeit "auf der Webseite www.memorial-genocidio-guatemala.org" zugänglich sein wird.

Laut ODHAG gibt es "einige Sektoren der guatemalteken Gesellschaft, die grosse Gleichgültigkeit" gegenüber den Opfern des internen bewaffneten Konflikts zeigen. "Tausende von Guatemalteke*innen dürfen diese Zeit jedoch nicht aus ihrem Gedächtnis löschen", so die religiöse Organisation. (Prensa Libre)

Carmela Jolomná Yat verteidigte ihr Leben und verlor ihr Heimatdorf

Coban, 25. März - Carmela Jolomná Yat war noch minderjährig, als sie Julio Cucul Rax kennenlernte, der in Roqha' Satzac, Cobán, Alta Verapaz lebte, und sie beschlossen, gemeinsam in dieser Gemeinde zu leben. Es war das erste Ereignis, das ihr Leben veränderte: Sie war kaum 16 Jahre alt, als sie ihr erstes Kind zur Welt brachte, das den Nachnamen Cucul Jolomná trägt. Ein Holzhaus, ihre Feldfrüchte, Schweine und Hühner nahmen Jahre später ein zweites Baby auf. Das Leben war nicht einfach: Ihr Mann begann zu trinken und schlug sie, einmal verbrannte er ihre Kleidung, und er war auch sexuell gewalttätig, denn selbst wenn sie nicht einwilligte, zwang er sie zum Sex. Aufgrund des Alkoholismus von Cucul Rax wurde Carmela für den Unterhalt des Hauses und der Kinder verantwortlich.

Ein Friedensrichter hatte nach einem gewalttätigen Vorfall im Juni letzten Jahres sogar Sicherheitsmassnahmen angeordnet, doch leider lief die Beschränkung im Januar letzten Jahres aus, wenige Tage vor der Tragödie, die ihr Leben zum zweiten Mal verändern sollte. Als Cucul Rax erfuhr, dass die Sicherheitsmassnahmen beendet waren, begann er, sich ihr erneut anzunähern, aber leider konnten die Beschränkungen nicht reaktiviert werden, und es gab keine Folge-massnahmen nach der neuen Beschwerde, die sie eingereicht hatte.

In der Nacht der Tragödie schliefen die heute 28-jährige Carmela und ihre Kinder zu Hause, als ein weiterer Gewaltausbruch mit Drohungen von Cucul Rax begann, ihr das Baby wegzunehmen, das sie seit sieben Monaten in sich trägt. Es war ein Moment, in dem eine Entscheidung treffen musste. Sie zögerte nicht, sich zu verteidigen, da sie in der Vergangenheit bereits zweimal im Krankenhaus war, um sich von den Schlägen des betrunkenen Cucul Rax zu erholen. In der Nacht des 13. März tötete sie ihn in Notwehr. Daraufhin informierte sie den Rat für Gemeinschaftsentwicklung (COCODE) und stellte sich den Behörden. Da ihr jedoch eine Frühgeburt drohte, beschloss die Staatsanwaltschaft, sie ins Krankenhaus einzuweisen.

Am 13. März berichteten die lokalen Medien, dass Cucul Rax, 35, der Ehemann von Jolomná Yat, in den frühen Morgenstunden betrunken zu ihr gekommen sei und sie nach einem Streit zum Sex gezwungen habe. Sie sagte, ihr Partner habe sie mit einer Machete bedroht und sie habe in Notwehr gehandelt. Nach dem Vorfall nahmen Verwandte des Verstorbenen sie fest und übergaben sie der Nationalen Zivilpolizei (PNC). *[Da stimmen die Aussagen von Carmela und den Medien nicht überein, d.Red.]*

Die Staatsanwaltschaft spricht von legitimer Selbstverteidigung

Am 21. März musste Carmela Jolomná Yat vor dem Gericht erster Instanz in Cobán erscheinen. Es ging darum, ob sie angeklagt werden würde, ihren Ehemann während noch ungeklärter Umstände in ihrer Wohnung getötet zu haben, als sie angegriffen wurde. Der Staatsanwalt entschied, dass "während der Ermittlungen festgestellt wurde, dass der Angeklagte in legitimer Notwehr gehandelt hat".

DIE COCODES VERTRIEBEN SIE AUS IHRER GEMEINSCHAFT

Als die Dorfgemeinschaft von der Entscheidung der Staatsanwaltschaft erfuhr, organisierte sie eine Vollversammlung mit den COCODES und den Angehörigen des Verstorbenen, deren Entscheidung sie über die Facebook-Seite "Aldea Rocja Satzac en Cobán" bekannt gab. "Während einer Versammlung aller Gemeindemitglieder und des COCODES im Beisein der Verwandten des verstorbenen Julio Cucul Rax wurde entschieden, dass Frau Carmela Jolomná Yat, die ihren Ehemann Julio Cucul Rax getötet hat, endgültig als Mitglied des Dorfes ausgeschlossen wird, um das Geschehene nicht zu wiederholen, da die Dame bereits daran gewöhnt ist, einen Mord zu begehen, und da die Kinder und Frauen durch das von ihr begangene Verbrechen verängstigt sind".

Kunsthandwerkskollektiv kümmert sich um Carmela

Trotz aller Widrigkeiten ist Carmela Jolomná Yat nicht allein. Das Colectivo Artesana bietet ihr den Schutz, die Unterstützung und die Begleitung, die sie in dieser Zeit aufgrund ihres emotionalen Gesundheitszustands benötigt.

Andrea Barrios, Koordinatorin des Colectivo Artesana, erklärte, dass sie die Entscheidung der örtlichen Behörden verstehe, ohne darüber zu streiten, ob sie rechtmässig sei oder nicht. Der Zweck ihrer Hilfe aber bestehe darin, zu verhindern, dass sie und die Kinder im Alter von 7 und 12 Jahren gefährdet werden, und auch darin, dass sie die Möglichkeit haben müsse, ein neues Leben zu beginnen. Auch um die Unversehrtheit ihrer Familie zu schützen, die in der Region verbleibt, da ihre Brüder und Schwestern in benachbarten Gemeinden leben, damit sie in Frieden bleiben und ihr Leben weiterführen können. Denn die Gemeinde hat Carmelas Geschwister wissen lassen, dass weder sie noch ihre Kinder sie besuchen können.

Barrios ist der Ansicht, dass es für Carmela schwer war, den Tod ihres Mannes zu verkraften. Sie hat es nicht gewollt, es war ein Ereignis, bei dem die Witwe ihr Leben, das Baby, das sie in ihrem Bauch trägt, und ihre beiden Kinder retten musste. Sie sagte auch, dass diese jetzt psychologische Hilfe in ihrer Muttersprache Q'eqchi' erhält, da sie nur sehr wenig Spanisch spricht und ihre Kinder nur Q'eqchi' sprechen, was es für das Kollektiv schwierig machte, alle Einzelheiten von ihr zu erfahren.

Auf Notwehr erkannt – ein historisch einmaliger Fall

Andrea Barrios erklärte, dass die Staatsanwaltschaft in der Lage war, ausreichende Gründe zu sammeln, zusätzlich zu der Vorgeschichte der Gewalt, die sie bereits hatten. Daher forderten sie eine Einstellung des Verfahrens aufgrund legitimer Selbstverteidigung – ein historisch einmaliger Fall. Jetzt kann Carmela ihr Lebensprojekt wieder in Angriff nehmen, auch wenn sie sich Sorgen um die Schweine und Hühner gemacht hat, die sterben könnten, wenn sie nicht in die Gemeinschaft zurückkehrt; das Kollektiv hat ihr jedoch klargemacht, dass dies der Vergangenheit angehört und sie nun an einem anderen Ort ein neues Leben beginnen wird.

Reaktion des COCODES

Andrea Barrios bekräftigte, dass die Reaktion des COCODES in denjenigen Gemeinden bekannt ist, die nicht gegen die Gewalt gegen Frauen vorgehen und in diesem Fall nicht verstehen, dass sie ein Opfer der Umstände ist und nicht die Absicht hatte, ihren Mann zu töten. Im Gegenteil, sie stigmatisieren sie und belasten sie aufgrund des Ergebnisses mit

Vorurteilen, beklagte sie. Sie sagte auch, dass einige Leute die Tat als sehr makaber ansehen, weil sie eine Machete benutzte und wegen der Art und Weise, wie Cucul Rax starb; Barrios erinnert jedoch daran, dass die Machete in den bäuerlichen Gemeinschaften, die auf den Feldern arbeiten, ein tägliches Arbeits- und Überlebensmittel ist. Ausserdem wird es von den Frauen selbst genutzt, die in ihren Häusern das Brennholz für die Zubereitung ihrer Speisen schlagen. Sie wies darauf hin, dass ihr Mann sie mit der Machete angriff, sie sich aber verteidigen konnte. Barrios sagte weiter, dass Carmelas Verhalten, die COCODES zu benachrichtigen und sich zu stellen, dem entspricht, was Frauen, die eine ähnliche Situation erlebt haben, im Allgemeinen tun: "Sie laufen nicht weg, sondern beschliessen, sich der Situation zu stellen", sagt sie. Vor diesem Hintergrund appelliert das Kunsthandwerks-Kollektiv an die COCODES, die Gewalt nicht eskalieren zu lassen und die Rechte aller Menschen zu achten.

Gewalttaten gegen Frauen in Guatemala

Die Gruppe zur gegenseitigen Unterstützung (GAM) errechnete am 8. März bei der Vorstellung ihres Berichts zur Gewalt gegen Frauen, dass zwischen 2013 und 2021 insgesamt 128.227 Menschenrechtsverletzungen an Frauen begangen wurde. Zu den Verbrechen, denen sie zum Opfer fallen, gehören häusliche Gewalt, Verschwindenlassen, sexuelle Gewalt, Schwangerschaften von Mädchen unter 14 Jahren und Femizide. Deshalb hat die GAM zu einer strategische Allianz zwischen den Institutionen aufgerufen, um die Rechte der Frauen zu verteidigen. (La Hora)

Bernardo Caal ist nach vier Jahren Gefängnis wieder ein freier Mann

Guatemala, 25. März - Bernardo Caal Xol wurde aus dem Gefängnis von Alta Verapaz entlassen, wo er vier Jahre lang inhaftiert war. Ihm waren "illegale Festnahmen unter erschwerten Umständen" und "schwerer Raub" im Zusammenhang mit dem Wasserkraftwerk Oxec am Fluss Cahabón vorgeworfen.

"Das Strafvollzugssystem, das mich vier Jahre und zwei Monate lang bewacht hat, hat mich heute freigelassen. Ich war die ganze Zeit zu Unrecht hier", sagte Caal Xol, als er das Gefängnis verliess. Die Urkunde zur Freilassung wurde vom Gericht in Chiquimula ausgestellt, wie lokale Medien berichten. Caal Xol bedankte sich bei denjenigen, die ihn bei seiner Freilassung erwarteten, und bekräftigte, dass indigene Führer verfolgt werden: "Heute haben wir der Welt gezeigt haben, wie sie hier in Guatemala Umweltführer kriminalisieren, es gibt Tausende von Haftbefehlen gegen unsere Brüder und Schwestern der indigenen Völker, sie haben mich vier Jahre lang hier festgehalten", betonte er.

"Wir prangern die Verletzung der Menschenrechte an, deshalb sind die Richter*innen und die Staatsanwaltschaft hinter uns her. Wir fordern die Erhaltung des Flusses Cahabón. Wir kümmern uns um ihn. Der Kampf geht weiter. Es geht nicht so weiter: die Korrupten sind hinter den Richter*innen und Staatsanwälte her, die ihre Arbeit gut gemacht haben", fügte Caal nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis hinzu. Der Q'eqchi-Umweltaktivist wurde am 18. Januar 2018 in Alta Verapaz verhaftet, seitdem inhaftiert und zu sieben Jahren und vier Monaten Haft verurteilt; am 16. Juli 2020 ernannte Amnesty International Bernardo Caal zu einem politischen Gefangenen.

Empfang durch die Unterstützer*innen

Die Menschen, die sich vor dem Gefängnis versammelten, trugen Schilder mit Botschaften, die ein Ende der Verfolgung von Menschenrechtsverteidiger*innen forderten. "Lang lebe Caal und lass die Welt wissen, dass der Staat Verteidiger*innen inhaftiert hat! Lang lebe der Kampf und lang lebe Bernardo!", rief eine Frau mit ihrem Schild in der Hand, die den Aktivisten trotz des Regens begleitete, nachdem er seine Freiheit wiedererlangt hatte. (La Hora)

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnent: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnent 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6